

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 20

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neigung Fettleibiger zur Herzschwäche hängt auch ihre geringe Widerstandsfähigkeit gegen fieberhafte Krankheiten zusammen. Eine neue Bedeutung kommt dabei dem Mißbrauch geistiger Getränke zu, und es ergibt sich daraus die Lehre, daß der zur Korpulenz Neigende vor allem die Gefahren vermeiden muß, welche eine Schädigung des Herz- und Gefäßsystems herbeizuführen geeignet sind, wie Ueberanstrengungen und Exzesse jeder Art.

Für die Beurteilung, ob Korpulenz vorliegt oder nicht, haben allgemein-medizinische und versicherungs-medizinische Erfahrungen außerordentlich gute Tabellen geschaffen, welche es gestatten, das Normalgewicht und damit ein Ueber- oder Untergewicht festzustellen. Bekannt ist die alte Brofische Regel, daß der Mensch soviel Kilogramm wiegen soll, als er Zentimeter über 100 mißt.

Wenn also schon die Korpulenz ein Zeichen einer minderwertigen Konstitution ist, so ist das in noch höherem Maße der Fall bei jener Konstitutionsanomalie, welche die Ärzte als „hypoplastisch“ bezeichnen, und bei welcher sich neben andern Symptomen, besonders im kindlichen Alter, Blutarmut, Vergrößerung der Drüsen im Hals und am Hals und ein gewisser pastöser Habitus findet. Die Bedeutung dieser Konstitutionsanomalie liegt in der

großen Empfänglichkeit solcher Menschen gegenüber mancherlei Krankheiten, so z. B. der Basedowischen Krankheit, des Magengeschwürs, gewisser Stoffwechsel- und Nierenkrankheiten. Man hat auch darauf hingewiesen, daß man diese Konstitutionsanomalie bei einem großen Prozentsatz von Selbstmördern findet. Auch hier kann man wieder eine Ausnahme, nämlich die geringe Sterblichkeit solcher Menschen an den gewöhnlichen Formen der Tuberkulose feststellen. Die neueren Forschungen über gewisse Organe des Körpers mit innerer Sekretion verheißen auch auf diesem Gebiet Heilerfolge. Dies führt aber schon auf rein ärztliche Gebiete.

Weiter möchten wir auf den Inhalt der genannten Studie nicht eingehen, möchten aber betonen, daß die Berücksichtigung konstitutioneller Momente nicht nur von Interesse für die Beurteilung unserer Lebenserwartung ist, sondern auch Eltern und Lehrern am Herzen liegen sollte, um Kinder, welche die Zeichen einer minderwertigen Konstitution darbieten, gerecht zu beurteilen, und durch die Schaffung vernünftiger Lebens- und Arbeitsbedingungen zu widerstandsfähigen und für die Arbeit und den Lebensgenuß brauchbaren Menschen zu machen.

Aus dem Vereinsleben.

Baden. In meinem Vortrage über das Kurpulschertum, über den in diesem Blatte referiert wurde, wurde auch der Kanton Basel-Land den „Kurpulschertantonen“ beigezählt. Man macht mich darauf aufmerksam, daß das auf einem Irrtum beruht, indem auch in diesem Kanton das Gesetz die Ausübung der ärztlichen Praxis nur diplomierten Ärzten und Zahnärzten gestattet. Im Interesse des guten Ansehens des Kantons möchte ich das hiermit feststellen.

Dr. J. Weber, Baden.

Bern. Nationalspende. Eine vorläufige Abrechnung über den Verkauf von Nationalfeierkarten

— Vorverkauf und Bettagamstag — ergibt, daß ungefähr 69,000 Karten verkauft worden sind. Dadurch werden der Nationalspende ungefähr Fr. 1350.— zuzufleßen. Allen Schülerinnen und Schülern, wie auch den Samariterinnen und den Samaritern, die die Arbeit durchgeführt haben, sei der beste Dank für ihr eifriges Wirken dargebracht.

Bolligen und Stettlen. Samaritervereine. Bei prächtigem Herbstwetter hielten die beiden obgenannten Vereine Sonntag, den 29. September 1918, eine gemeinsame Feldübung ab.

Es wurde dabei folgender Fall supponiert, der sich

leider in den Siebziger Jahren vom letzten Jahrhundert tatsächlich ereignete: Durch den Frost hatte sich in den Stockern=Steinbrüchen nach und nach eine größere Felspartie losgelöst, ist mit furchtbarem Getöse heruntergestürzt und hat 14 von dort beschäftigten Arbeitern zum Teil sehr schwer verletzt.

Um 1½ Uhr versammelten sich in Habstetten zirka 65 Samariter zur gemeinsamen Arbeit. Unser Übungsleiter, Herr Dill aus Bern, hatte sogleich die notwendigen Gruppen gebildet und ihnen die Arbeit verteilt. Bald sah man die Samariter zur Unglücksstätte eilen, um den Verunglückten die erste Hilfe zu erteilen. Um 2½ Uhr waren sämtliche Patienten auf dem Verbandplatz mit den notwendigen Verbänden versehen. Nun erfolgte der Abtransport hinunter durch den steilen Waldabhang ins Krankenhaus, welcher trotz den schwierigen Wegverhältnissen in mustergültiger Weise ausgeführt wurde. Als Vertreter des Roten Kreuzes und des Samariterbundes war Herr Dr. Dübi aus Bern anwesend, welcher eine ziemlich eingehende Kritik ausübte, sich jedoch mit der geleisteten Arbeit sehr zufrieden erklärte. Nach Schluß der Übung vereinigten sich die Samariter zu einem gemeinsamen 3'Biert in der Linde zu Habstetten, wo der Übungsleiter allen Mitbeteiligten ihr Erscheinen und ihre Arbeit zu dieser flott durchgeführten Feldübung bestens verdankte. Ihm, wie Herrn Dr. Dübi sei an dieser Stelle für ihre Bemühungen und Instruktionen noch der aufrichtigste Dank ausgesprochen. H. W.

Burgdorf und Wynigen. Feldübung. Trotz des nicht ganz tadellosen Wetters, gaben sich die Samaritervereine von Burgdorf und Wynigen am 22. September in Birkigen Staldicheln, zur Abhaltung einer in ganz einfachen Rahmen gehaltenen Feldübung. Es handelte sich lediglich darum, zunächst Transportmittel aller Art unter Verwendung von Behelfsmaterial herzustellen, dann Verletzte ohne Zuhilfenahme zugerichteter Verbandstoffe zu behandeln, ihnen erste Verbände anzulegen und endlich, diese ersten Verbände durch Dauerverbände für den Transport zu ersetzen. Dank des guten Besuches, insbesondere durch Samariterinnen aus beiden Vereinen einerseits und des großen Entgegenkommens der Familie Bergmann andererseits, die ihre große Scheune und Einfahrt sowie alles mögliche Rohmaterial zur Herstellung von Improvisationen freundlich zur Verfügung stellte, gelang die Übung aufs Beste und wurde der Tag zu einem ungemein anregenden und lehrreichen. Die Präsidenten beider Vereine gaben denn auch der Hoffnung freudigen Ausdruck, es möchte im nächsten Jahr wieder eine solche Übung die Mitglieder der zwei Sektionen zu fruchtbarer Tagung vereinigen, aus welchen Zusammenkünften neben lehrreichen Er-

fahrungen Freundschaftsbande erwachsen, die allen zum Segen gereichen müssen.

Zahlreiche Zuschauer folgten der Übung mit Interesse.

Gorgen. Rotkreuzzweigverein. Um unsern Hilfslehrern und -lehrerinnen Gelegenheit zu bieten zur weiteren Ausbildung, und um allerlei Erlebnisse und Erfahrungen in Übungen und Kursen gegenseitig auszutauschen, veranstaltet der Vorstand jedes Jahr einen Hilfslehrrtag. Hierzu werden jeweilen auch die Unteroffiziere der Kolonne aufgebeten.

Der diesjährige Hilfslehrrtag fand am 1. September in Richterswil statt und lag im folgenden Programm zugrunde: Vormittags 8¼—9½ Uhr, Vortrag von Herrn Dr. med. H. Huber, Präsident des Rotkreuzzweigvereins, Thema: Krieg und Epidemien. 9¾—12 Uhr: Erklärungen von Verbänden für Hilfslehrerinnen.

Da beim Vorzeigen der Verbände in Kursen usw. es immer und immer wieder an den hierzu nötigen Erklärungen fehlt, und das eine doch so wichtig ist wie das andere, so mußte diesmal jede Hilfslehrerin einen Verband vorzeigen und dabei erklären, warum nun derselbe so gemacht werde. Fehler wurden jeweilen von den Zuhörenden korrigiert.

12—2 Uhr Mittagessen und daran anschließend Verhandlungen.

2—4 Uhr Aufstellen von Suppositionen und deren sofortige Ausführung. Für Hilfslehrer und Unteroffiziere der Kolonne. Es wurde jedem Teilnehmer ein Terrain zugewiesen. Auf demselben mußte eine kleinere Übung supponiert und sofort ausgeführt werden. Zur Verfügung hierzu standen die Mitglieder der Rotkreuzsektion Richterswil sowie eine Anzahl Knaben.

Auch dieser Hilfslehrrtag entsprach, wie seine beiden Vorgänger, vollständig seinem Zwecke. Es wurde tüchtig und mit großem Eifer und Interesse gearbeitet, und wir zweifeln nicht, daß vieles hiervon den einzelnen Sektionen wieder zugute kommt.

Es sei den Veranstaltern sowie allen, die zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben, vor allen aber Herrn Dr. Huber für seinen feinen Vortrag der wärmste Dank ausgesprochen.

Möchte doch unser nächster Hilfslehrrtag 1919 im Zeichen des Friedens stattfinden. K—g.

Rorschach. Unser Verein ist am 10. Juli 1918 neu gegründet und Herr Walter Jen einstimmig zum Präsidenten gewählt worden. Wegen zu kleiner Mitgliederzahl mußte ein neuer Samariterkurs, verbunden mit Krankenpflege, eröffnet werden, der am 19. August stattfand. Unter vorzüglicher Leitung unterrichtete

Herr Jten die stattliche Schar von 120 Kursteilnehmern in den praktischen Kenntnissen des Samariterberufes, währenddem es uns gelang, für den theoretischen Teil Herrn Dr. Fäßler, hier, zu gewinnen.

Leider konnte der Kurs wegen immer zunehmenden Grippe-Erkrankungen nur bis zum 9. September abgehalten werden, und heute müssen wir zu unserm großen Bedauern veröffentlichen, daß unser lieber Präsident,

Herr Walter Jten

ein Opfer dieser verheerenden Seuche geworden und am 23. September im blühenden Alter von erst 25 Jahren gestorben ist.

Mit Herrn Jten verlieren wir einen Mann, der stets sein ganzes Denken und Können für den Verein einsetzte, und wird es uns kaum gelingen, einen ebenbürtigen Ersatz zu finden.

Doppelt schwer trifft es seine erst kürzlich angetraute Gattin, indem er nur 8 Tage als Kranker in seinem neugegründeten Heim verbringen durfte.

Wir werden Herrn Walter Jten immer in gutem Andenken behalten und hoffen, daß unserm Verein für die vortrefflichen Lehren bleibender Nutzen gesichert sei. Er ruhe in Frieden! C. K.

Wohlen. Fast konnte man es nicht glauben — und doch klagten es dumpf und schwer die Totenglocken vom Turme:

Schwester Lina Michel

ist nicht mehr! Wohl ließen seit einigen Tagen besorgniserregende Berichte Schlimmes ahnen, aber daß das Allerschlimmste eintreten werde, das hat man nicht erwartet. Welches Hoffnungsglück und welche Lebensfreude ist da jäh geknickt worden! Welch edle Lebensaufgabe hatte sich die Verblichene gestellt, die leider nicht in Erfüllung gehen sollte! Ein Herz voll Liebe hat aufgehört zu schlagen! Schw. Lina Michel erblickte in Wohlen als Tochter des Hrn. Alfr. Michel das Licht der

Welt. Im sonnigen Heim wuchs die Tochter empor, bis der vor vielen Jahren erfolgte Verlust ihrer Mutter den ersten Schmerz in ihr junges Herz brachte. Doch erhielt sie nach der Wiederverehelichung ihres Vaters eine zweite liebe Mutter, unter deren lieben und schonungsvollen Obhut sie empor wuchs zu einer braven und lieben Tochter. Ein Aufenthalt in der romanischen Schweiz sollte ihre Bildung für den weitem Lebensweg weiter ebnen. Zurückgekehrt in die Heimat, war sie das Glück und der Sonnenschein ihrer Eltern. Frühe schon zeigte sich bei ihr ein großes Nächstenliebegefühl. Sie besuchte die Krankenpflegeturse des Samaritervereins Wohlen und war in demselben ein geschätztes und beliebtes Mitglied, so daß ihr das Amt einer Kassierin und Samariterposten-Vorsteherin übertragen wurde. Allein nicht genug war ihr dies, mehr wünschte ihr liebes Herz. Im Kantonshospital Luzern bildete sie sich als Krankenpflegerin aus. Noch gingen die Wünsche und Sehnsuchtsgefühle weiter. In ihr reifte der Entschluß, ganz in den Dienst der christlichen Nächstenliebe sich zu stellen. Fast konnte sie es nicht erwarten, bis sie den Bericht erhielt, ins Schwesternhaus in Besançon einzutreten. Endlich schien sich ihr heißer Wunsch zu erfüllen. Mit großer Seelenfreude nahm sie vor 5 Monaten Abschied von ihren Lieben. Abschied — leider für immer! Wer hätte wohl das gedacht? Briefe an ihre lieben Angehörigen ließen immer und immer wieder erkennen, welche tiefe innere Befriedigung sie in ihrem neuen Berufe erhalten. Vor einigen Tagen befiel sie in Ausübung ihrer Pflicht die Grippe, welcher eine schwere Lungenentzündung folgte, der sie am 27. September in Besançon erlag. Ein tiefer Schmerz für die Eltern, ihr Kind, das hoffnungsvoll, von idealen Bestrebungen geleitet, gesund und wohl Abschied genommen, nie mehr zu sehen. Ein hartes Sterben, die lieben Eltern, die man so sehnlichst wünschte, nicht mehr zu sehen!

Du aber, liebe, tapfere Samariterin und Schulfreundin, die Du, fern von uns allen, in Frankreichs stiller Erde ruhest, schlafe wohl! O. K.

Die Ausbildung der linken Hand.

Von F. Cassirer, Charlottenburg.

Unter diesem Titel erschien im „Deutschen Roten Kreuz“ ein Aufsatz, der unsere Leser sicher interessieren wird, wobei wir gleich bemerken wollen, daß zu vielen Behauptungen

Fragezeichen zu machen wären. Doch lassen wir dem Autor das Wort:

Züngst äußerte ein hervorragender Schulmann, er hätte es nie durchgehen lassen, wenn